



Integration braucht Unterstützung: Erfahrungen mit weiblichen Flüchtlingen in Österreich

Gudrun Biffl

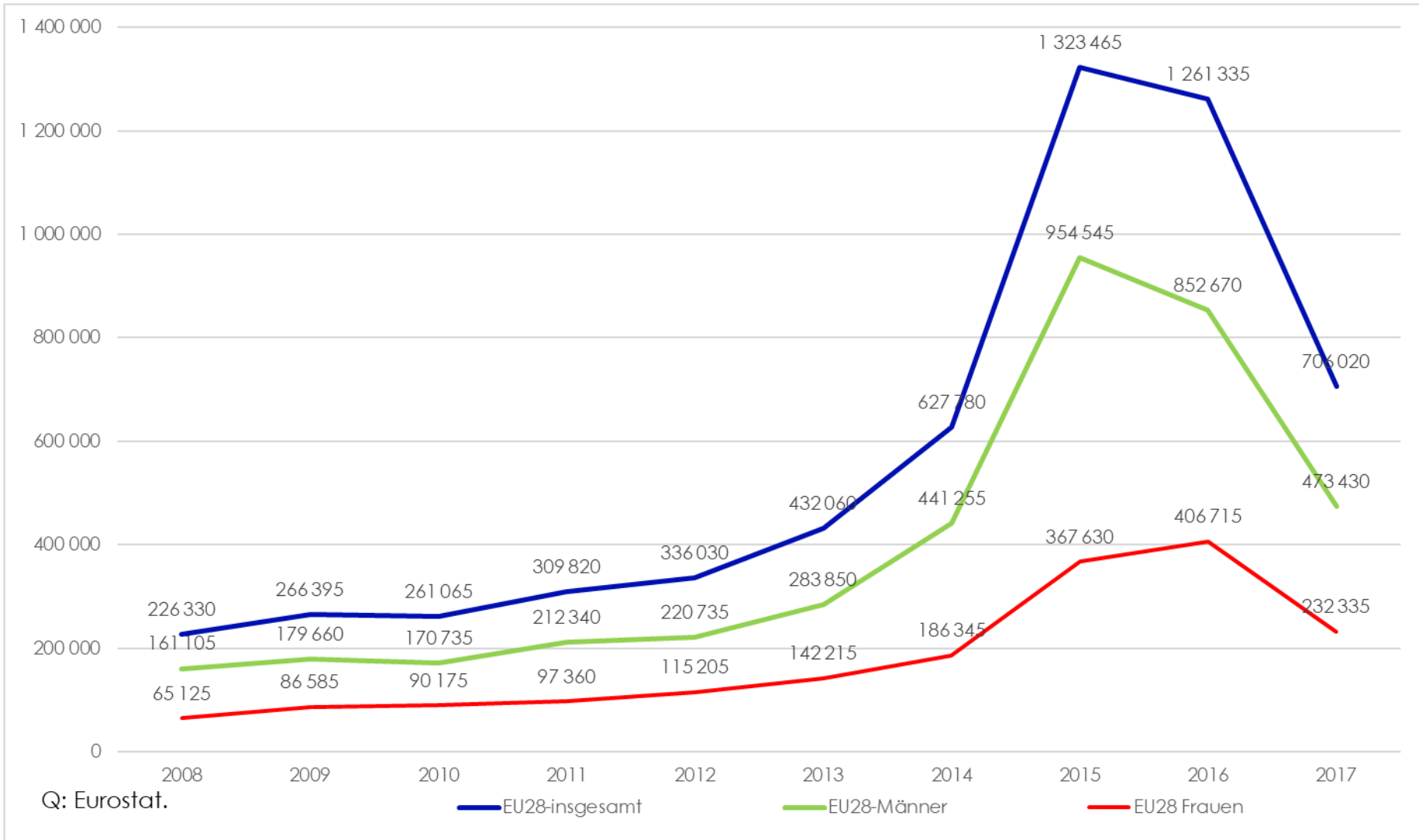
Keynote – Dialogforum, Donau Universität Krems
20. September 2018

- Die Jahre 2014 bis 2017 waren von einer überdurchschnittlich hohen Zuwanderung von Flüchtlingen in die EU und nach Österreich geprägt.
- Die Zahl der Flüchtlinge lag nicht nur weit über dem langfristigen Durchschnitt, sondern war auch höher als die Arbeitsmigration oder die Familienzusammenführung aus Drittstaaten. EU28 2016: 702.000 neu zugewanderte ArbeitsmigrantInnen (AT: 3.300) und 555.200 neu zugewanderten Familienangehörige (AT 15.700); aber 1,3 Millionen AsylwerberInnen (AT 42.300).
- Im Jahr 2017 verringerte sich die Fluchtzuwanderung, ohne jedoch auf die Niveaus von vor 2014 zurückzufallen. In Summe machten Asylsuchende 2015-2016 etwa die Hälfte und 2017 rund ein Viertel der Gesamtzuwanderung in die EU aus. In Österreich hatte die Asylzuwanderung ein geringeres Gewicht: 2015-2016 - 130.600 von insgesamt 388.700 = 34%; 2017: 24.700 von insgesamt 154.700 = 16% aller Zuzüge aus dem Ausland.

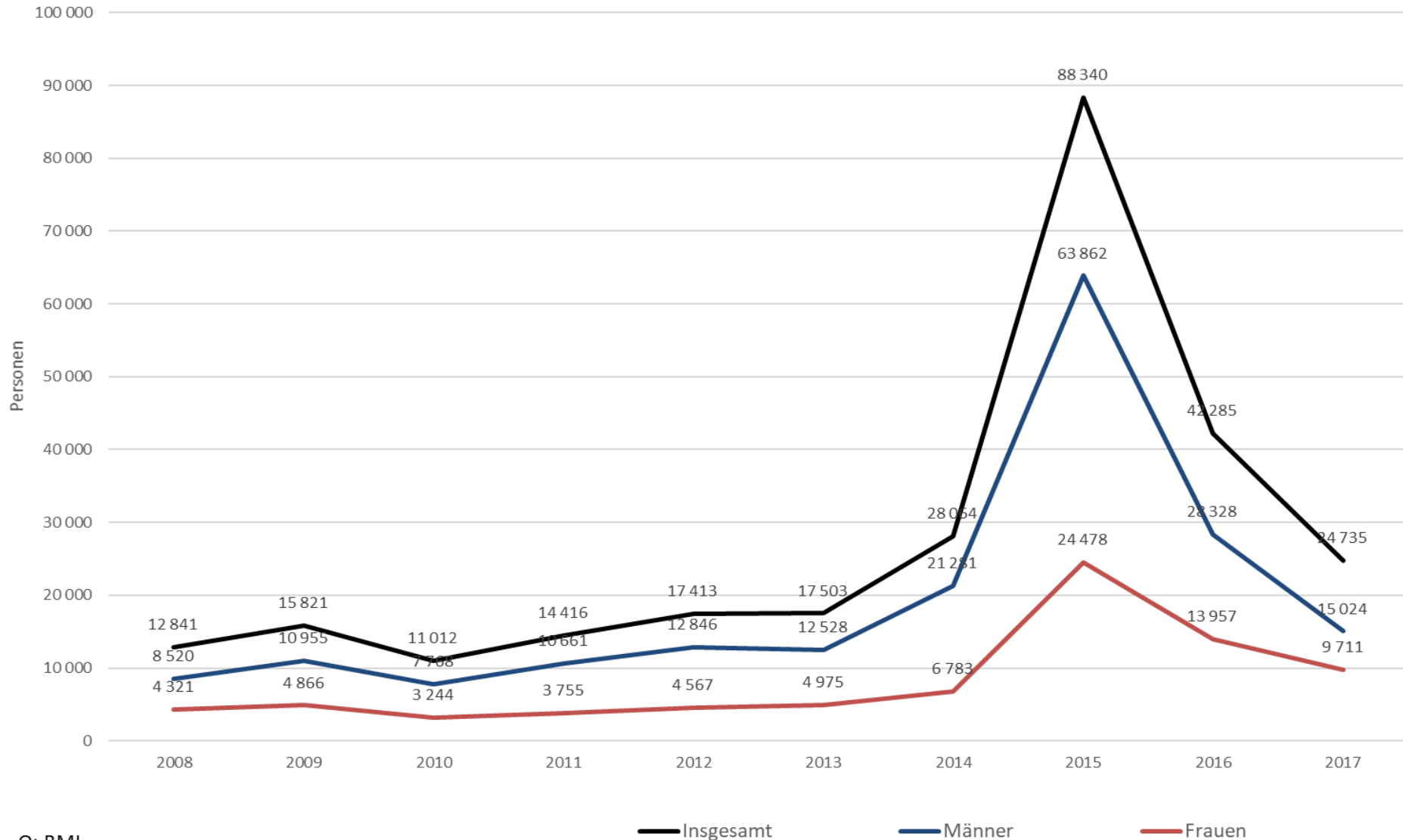
Anteil der Frauen unterscheidet sich nach Art der Zuwanderung

- Unter den neu zugewanderten Drittstaatsangehörigen, die als Arbeitskräfte rekrutiert oder zugelassen werden, liegt der Anteil der Frauen in der EU bei einem Drittel (2016 EU28: 33%, Österreich: 43%); unter jenen, die im Rahmen einer Familienzusammenführung kommen, sind Frauen etwas in der Überzahl (2016 EU28: 58%, Österreich: 55%).
- Während das Geschlechterverhältnis im Bereich der Arbeits- und Familienmigration mittelfristig relativ stabil ist, wechselt das Geschlechterverhältnis im Fall der Asylzuwanderung: Zu Beginn einer neuen Welle oder bei einer Änderung der ethnisch-kulturellen Zusammensetzung des Zustroms, etwa als Folge einer Verlagerung von Konfliktherden, kommen in der Regel mehr Männer. Nach einer gewissen Stabilisierung des Aufenthalts dieser männlichen Asylbewerber kommen tendenziell mehr Frauen mit Kindern spontan nach oder warten auf eine legale Zuwanderung im Rahmen der Familienzusammenführung.
- EU 2014/15: 29,6 bzw. 27,8% (AT: 24 resp.28%) lag, stieg er bis 2017 auf 32,9% in der EU, in AT auf 39%.

Asylanträge nach Geschlecht in der EU28: 2008-2017

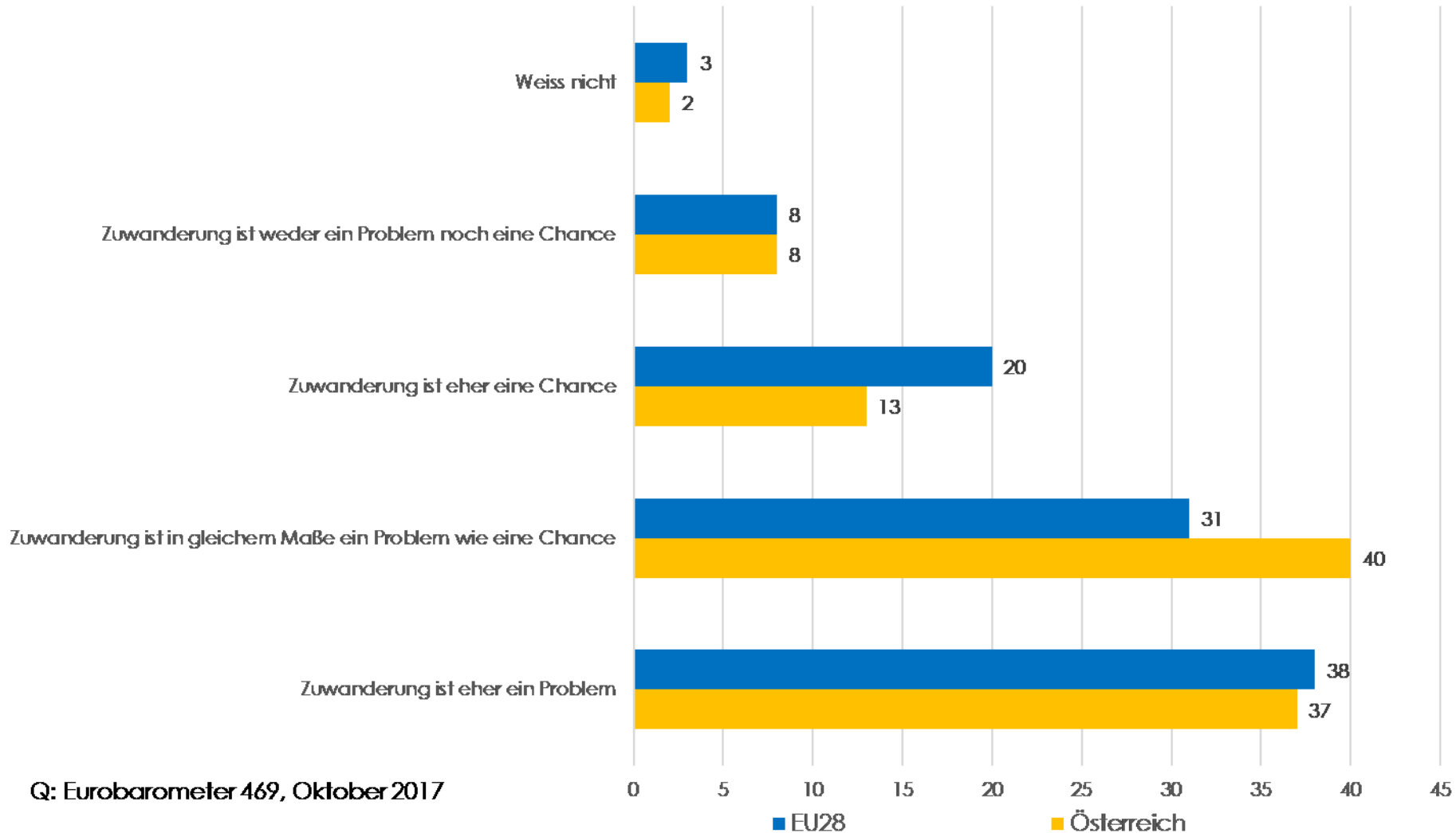


Asylanträge nach Geschlecht in Österreich: 2008-2017



- Eurobarometer-Erhebungen (EBS 2018) weisen darauf hin, dass Migrationen, und damit verbunden die Integration von MigrantInnen, in hohem Maße als Herausforderung für das Aufnahmeland gesehen werden.
- Im Jahr 2018 waren 38% der Befragten in der EU28 – und 37% der Befragten in Österreich - der Meinung, dass Zuwanderung eher ein Problem sei. Weitere 31% (in Österreich 40%) sahen in der Zuwanderung eine gewisse Janusköpfigkeit, d.h. sie sahen die Herausforderung ebenso wie die Chance, wenn richtig gehandhabt. Weitere 20% sahen in der Zuwanderung vor allem Chancen (Österreich 13%).
- Diese Ergebnisse zeigen, dass die Bevölkerung Migrationen als politisches Thema wahrnehmen, das zu gestalten ist. Es ist daher wichtig, die Bevölkerung bei der Planung und Umsetzung von Integration mitzunehmen, die Maßnahmen und ihre Bedeutung bzw. Wirkungsweise zu vermitteln. Auch das zeigt die Eurobarometer-Erhebung

Glauben Sie, dass die Zuwanderung aus Ländern außerhalb der EU heute insgesamt eher ein Problem oder eine Chance für (unser Land) ist?



- **Zwischen 2014 und 2017 67.200 positiv rechtskräftige Asylbescheide, davon 45% Frauen**
- **Frauen sind häufig mit Kindern unterwegs: 53% aller positiven Entscheide betreffen Kinder und Jugendliche, davon waren 48% Mädchen und junge Frauen.**
- **Daraus ist ersichtlich, dass Frauen im Rahmen von Asylverfahren nicht schlechter gestellt sind als Männer, vor allem, weil sie in hohem Maße nach einem positiven Asylbescheid des Mannes als Familienangehörige nachkommen können.**
- **Frauen fliehen nicht nur vor Krieg und Terrorismus geflohen, sondern auch vor sexueller Gewalt, Zwangsverheiratung, Menschenhandel, Ehrenmorden und dgl. Mehr. Sie leiden häufig unter Traumata, die selten angesprochen werden, nicht zuletzt auch wegen objektiver (sprachlicher) und subjektiver (schambesetzter) Kommunikationsbarrieren.**

Warum Fokus auf Frauen?

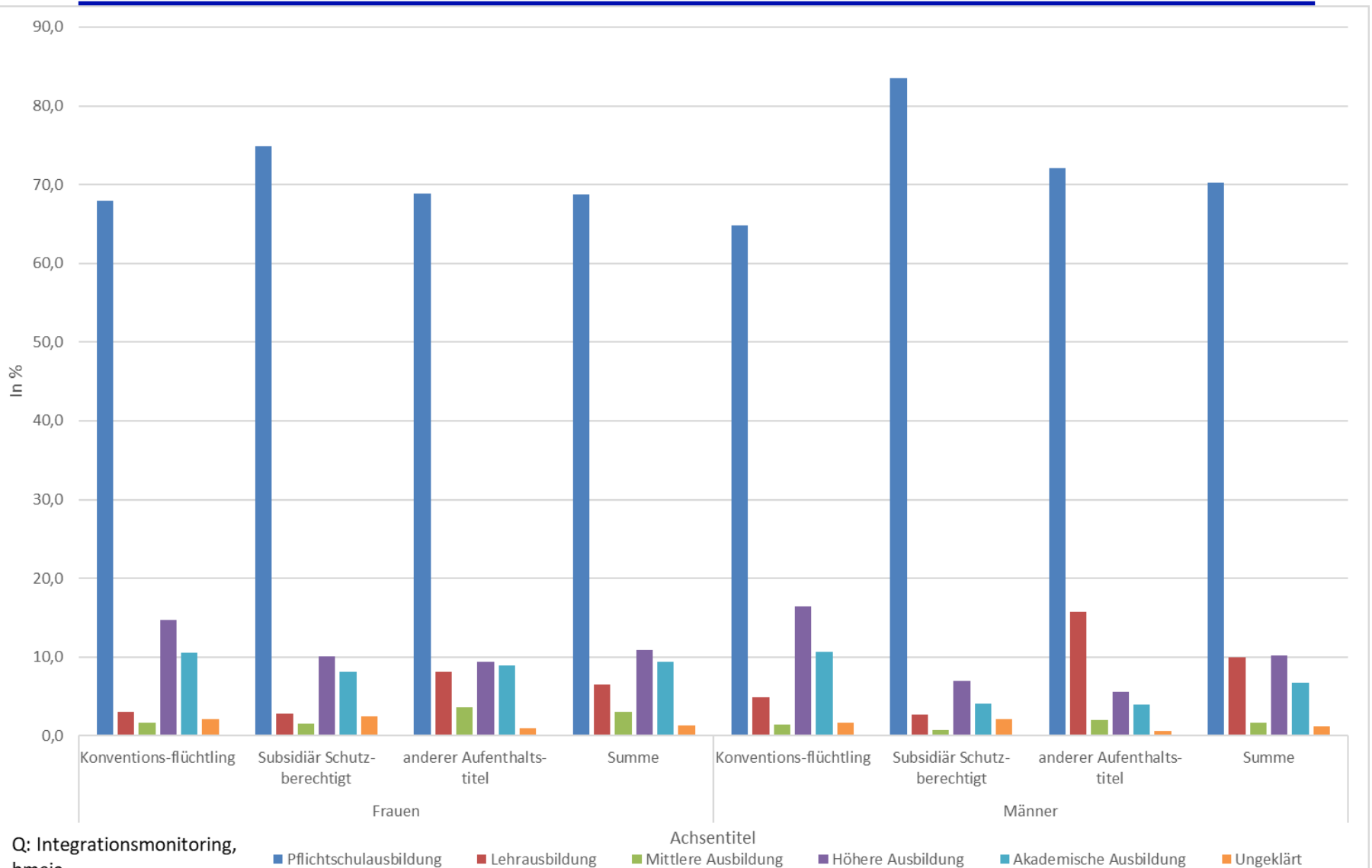
- **Frauen haben andere Bedürfnisse als (unabhängige) Männer und besondere Hürden zu überwinden.**
- **Sie haben in höherem Maße als männliche geringe schulische und berufliche Qualifikationen; darüber hinaus haben sie eine deutlich geringere Berufserfahrung als männliche Flüchtlinge.**
- **Frauen sind Umfragen zufolge sehr motiviert, jedoch kann eine Nichtberücksichtigung von Kinderbetreuungspflichten bedeuten, dass weder Sprachkurse noch Werte- und Orientierungskurse sowie Arbeitsangebote angenommen werden können. Weg in die Isolation...**
- **So gesehen sind Faktoren wie eine gesundheitliche Versorgung und Therapie von Traumata, eine adäquate Unterkunft sowie Kinderbetreuung Grundvoraussetzungen dafür, dass Sprachkurse, Wertekurse, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen und schlussendlich Jobangebote wahrgenommen werden können.**

Zugang zu Bildung und Sprache

- Beim AMS als arbeitslos oder in Schulung befindliche anerkannten Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte: 68% der weiblichen Konventionsflüchtlinge und 75% der weiblichen subsidiär Schutzberechtigten haben höchstens Pflichtschulabschluss
- Viele in dieser Qualifikationsgruppe haben kaum Schulen besucht und sind de facto funktionale Analphabetinnen.
- Dieser Umstand erschwert das Erlernen einer Sprache, noch dazu, wenn die Schriftzeichen sich von dem eigenen Kulturkreis unterscheiden.
- Es wäre daher notwendig, parallel zu Deutschkursen Basisqualifikationen zu vermitteln. Die Initiative Erwachsenenbildung des Bildungsministeriums, die in Kooperation mit den Bundesländern seit 2012 durchgeführt wird, ist eine der wenigen Möglichkeiten, sinnerfassendes Lesen und Schreiben zu lernen, sowie Rechnen und digitale Kompetenzen für den Alltag, ohne Kosten für den Einzelnen.
- Zwischen September 2016 und September 2017 8.600 Personen einen Basisbildungskurs absolviert, davon 49% Frauen. Rolle der Brückeneinrichtungen für den Zugang....
- Bei höheren Qualifikationen: Anerkennungsproblematik
- Beim AMS gemeldete KF & Subs. Frauen 2017 (8.100): 43% davon in Schulung. Am höchsten ist der Anteil unter hoch und höchst qualifizierten Frauen (48%)



Qualifikationsstruktur arbeitssuchender Drittstaatsangehöriger (ohne Türkei) nach Geschlecht und rechtlichem Aufenthaltsstatus 2017 (Arbeitslose plus Schulungsteilnehmer-Innen) in %





TeilnehmerInnen an Kursen der Basisbildung und zum Pflichtschulabschluss nach Geschlecht aus den top 10 Herkunftsländern. (1.9.2016-31.8.2017)

	Basisbildung		Pflichtschulabschluss	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Afghanistan	870	1832	157	589
Österreich	560	319	223	214
Syrien	443	727	18	89
Türkei	420	35	19	15
Somalia	178	169	22	87
Irak	109	210	11	32
Iran	67	91	12	24
Rumänien	100	60	19	12
Serbien	112	29	25	11
Nigeria	76	35	9	12

Q: Intregationsmonitoring, Initiative Erwachsenenbildung

- **Erwerbsquote gering: Frauen aus Syrien 1.900 , aus Afghanistan 1.500, aus der Russischen Föderation 5.600, aus Irak 600,**
- **Arbeitslosenquote: Frauen aus Syrien 80%, aus Afghanistan 55%, aus Somalia 59%**
- **Auch wenn die Arbeitslosenquote der Frauen aus Afghanistan und Somalia geringer ist als die der Frauen aus Syrien, bedeutet das nicht, dass sie ein geringeres Arbeitsmarktproblem haben.**
- **Vielmehr ist ein hoher Anteil dieser Personengruppe so arbeitsmarktfremd, dass sie vom AMS nicht einmal erfasst werden und daher auch über Förder- und Aktivierungsmaßnahmen nicht erreicht werden können**
- **der Zugang zum Arbeitsmarkt ist eine der größten Herausforderungen der Frauen mit Fluchterfahrung. Hier können nicht nur Sprachkurse und Weiterbildungsmaßnahmen helfen, sondern es ist auch notwendig, neue Wege der Beschäftigung zu finden, die näher an den Kompetenzen der Flüchtlinge sind, verbunden mit einer modularen Aus- und Weiterbildung und ihrer Zertifizierung. Das Instrument der sozialökonomischen Betriebe könnte dabei als Vorbild dienen.**

- Das Thema der Gewalt in der Familie ist in allen Herkunftsländern von Migrantinnen ebenso wie in Österreich ein Thema.
- Dabei ist zwischen psychischer, körperlicher und bei Frauen vor allem auch sexueller Gewalt zu unterscheiden.
- Armut und Statusverlust tragen zur Verschärfung der Problematik bei.
- In Österreich wurde das Thema vor allem von Betreuerinnen, auch Freiwilligenhelferinnen, angesprochen. Die Frauen mit Fluchterfahrung meinten, dass die im Vergleich zum Herkunftsland veränderte Rolle der Frau sowie der von Männern besonders stark empfundene Statusverlust die Männer verunsichere und aggressives Verhalten auslöse, das sogar stärker als im Herkunftsland sein könne. Ähnliche Erfahrungen hat man auch in Finnland gemacht.
- Beratungseinrichtungen von Frauen weisen daher darauf hin, dass Migrantinnen darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie in der Kommunikation der Rechte der Frau in Österreich, und damit auch ihrer Rechte, gegenüber dem Partner oder anderen männlichen Familienangehörigen bzw. der Herkunftscommunity diplomatisch vorgehen sollen.

- **Flüchtlingfrauen sind stärker als jede andere Gruppe von Frauen Gewalt ausgesetzt, und zwar sowohl im Herkunftsland als auch auf dem Fluchtweg.**
- **Die Gesundheitsrisiken, zu denen auch sexuell übertragbare Krankheiten und ungewollte Schwangerschaften zählen, sind daher besonders hoch.**
- **Auch weibliche Genitalverstümmelung (FGM) und die damit verbundenen gesundheitlichen Belastungen und Infektionen sind Thema bei der Unterstützung derartig betroffener Frauen.**
- **Dabei ist zu bedenken, dass Mädchen und Frauen aus vielerlei Gründen vor allem über sexuelle Gewalterfahrungen nicht sprechen wollen. Stellen sich jedoch psychische oder körperliche Belastungen, etwa aufgrund von FGM, heraus oder wird es von den Mädchen und Frauen thematisiert, ist eine psychologische und medizinische Begleitung zu ermöglichen.**
- **Hierzu ist anzumerken, dass die gesundheitliche Betreuung und Versorgung schon in den Erstaufnahmezentren einzusetzen hat. Das bedeutet, dass das Gesundheitspersonal eine diesbezügliche Ausbildung haben sollte, damit es die Problemlage richtig einschätzen kann und in der Folge Frauen an spezielle Einrichtungen wie das Frauengesundheitszentrum FEM-Süd in Wien weiterleitet**
- **Gesundheitliche Betreuung und Vorsorge nach der Anerkennung: Frauenberatungsstellen dienen meist als Drehscheibe für spezifische ärztliche Betreuung und Beratung durch Frauen**

- Eine wesentliche Erkenntnis aus den Gesprächen mit Flüchtlingsfrauen ist, dass Personen, die an der Schnittstelle zur Integration von Migrantinnen mit Fluchterfahrung arbeiten, eine gewisse Vorstellung von den Erfahrungen haben sollten, die Frauen in ihren Herkunftsländern und auf dem Fluchtweg nach Österreich gemacht haben.
- Dies betrifft die Flucht per se, Verlusterfahrungen unterschiedlicher Art, Traumata, aber auch das Überleben von Gewalt, Folter und sexuellem Missbrauch.
- Jede Maßnahme, die die Förderung der sozialen Integration der Frauen zum Ziel hat, sollte den möglichen Effekt derartiger Erlebnisse auf die Chancen der Integration in die Gesellschaft Österreichs berücksichtigen
- Weiters: obschon die materielle Versorgung mit den Gütern des täglichen Bedarfs wichtig fürs Überleben ist, reicht sie für das ‚Ankommen‘ nicht aus. So gesehen kommt der Freiwilligenarbeit eine besondere Bedeutung zu, denn sie ist häufig die wesentliche persönliche Stütze, die sie zu den Behörden bringt, die Funktionsmechanismen der österreichischen Gesellschaft erklärt, den Kuchen zum Tee und Kaffee, den die Migrantin für sie zubereitet hat, mit ihr trinkt und damit dazu beiträgt, dass sie ihre Würde bewahren kann.

- **Persönliche Erfahrungen mit Behörden, die des Öfteren herabwürdigend sind, ebenso wie offen artikuliert Xenophobie und Ablehnung auf der Straße, zum Teil auch von der Politik über die Medien transportiert, werden als Demütigung und Diskriminierung empfunden. Das kann dazu führen, dass eine ursprüngliche Dankbarkeit in Frustration und Ablehnung und in der Folge in die innere Isolation umschlägt.**
- **Um hier wieder herauszukommen braucht man aufsuchende Sozialarbeit, die nicht notwendig wäre, wenn die Brücken zur Gesellschaft von Anfang an gebaut und erhalten bleiben.**
- **Frauen sind keine passiven Almosenempfängerinnen sondern aktive Partner im Integrationsprozess ihrer selbst und ihrer Familie.**
- **Sie brauchen allerdings Instrumente, die sie in die Lage versetzen, einen konstruktiven Beitrag zu leisten. Und das ist die Aufgabe des Staates, der sich nicht nur der Hilfe von NGOs und Freiwilligen bedienen sollte, sondern in allen angesprochenen Bereichen spezifische Unterstützung anbieten. Dabei kommt der Kooperation zwischen institutionellen Akteuren, und damit dem Schnittstellenmanagement, eine besondere Bedeutung zu.**

Danke für die Aufmerksamkeit!

